

Hans-Eckart Joachim

Der Museumsleiter Franz Oelmann

Ein Direktor in schwierigen Zeiten

Am 30. Mai 1958 hielt Kurt Böhner eine Rede anlässlich des fünfundsiebzigsten Geburtstages von Franz Oelmann. Sie zeigt deutlich, welche Verehrung und Hochachtung, welcher Respekt dem Geehrten entgegengebracht wurde, der durch sein »Vorbild in unserem Museum [dem Rheinischen Landesmuseum Bonn] den Geist einer wahrhaft humanistischen Lebensführung gepflegt« und alle Mitarbeiter »in ihr zu erziehen versucht« habe¹. In diesem Zusammenhang wird Oelmanns Werdegang kurz rekapituliert, werden seine über einhundert Publikationen, insbesondere die einzige Monographie, der 1927 erschienene Band von ›Haus und Hof im Altertum‹ hervorgehoben². Die Neuaufstellung und Modernisierung der Schausammlung von 1934/35 bezeichnet Böhner als eindrucksvoll und wirkungsvoll. »Wer damals das Aufblühen des Museums [...] miterleben durfte, wird nicht ohne Wehmut an jene reichen Jahre zurückdenken, in denen freilich auch manch dunkler Schatten auf das Museum fiel, wie etwa die Diskriminierung der Römerforschung, manche persönliche Verunglimpfung ihrer Vertreter oder gar die Ausschaltung hochverdienter Mitarbeiter aus politischen Gründen«.

Diese letzte Bemerkung trifft vor allem auf den Direktorialassistenten Walter Bader zu, der am 15. Februar 1935 unter dem Verdacht, »Beziehungen zu dem Kommunisten Walter Marko unterhalten zu haben« von der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) verhaftet und dessen Arbeitsvertrag am 1. Juli desselben Jahres durch den Oberpräsidenten der Rheinprovinz wegen Hochverrat gekündigt wurde. Trotz Freispruch am 18. Oktober kehrte Bader nicht mehr ins Landesmuseum zurück, und seine freigewordene Stelle wurde ganz rasch bereits am 1. April 1936 durch Franz Rademacher neu besetzt. Oelmann spricht zwar in Bezug auf Bader, vielleicht auch als eine Art von Schutzbehauptung, zehn Tage nach dessen Festnahme in einem Schreiben an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz von »Salonkommunismus«, hat aber den Prozess auch nicht abgewartet. Insofern war er als Museumsleiter in den Fall Bader in gewisser Hinsicht schuldhaft verstrickt, auch wenn er den Geschassten in den Folgejahren mit Werkverträgen finanziell unterstützt hat³.

Trotz der kritischen Bemerkungen fährt Böhner fort: Es »erfüllt [...] uns mit Dank, daß die damalige Provinzialverwaltung Franz Oelmann die Möglichkeit gab, eine Reihe junger Prähisto-

¹ K. Böhner, *Bonner Jahrb.* 158, 1958, 1–14, bes. 8.

² *Untersuchungen zur Geschichte des antiken Wohnbaus I. Die Grundformen des Hausbaus* (Berlin).

³ Böhner (vorletzte Anm.) 7; H.-E. Joachim, *Bonner Jahrb.* 214, 2014, 4; St. Kraus, Walter Bader. *Denkmalpflege in schwerer Zeit*. Xantener Dombl. 9 (Bielefeld

2001) 48–56; 67. Bader schreibt am 18. Dezember 1935 an Paul Clemen u. a.: »Herr Direktor Oelmann hat für mich weder früher noch während meiner Haft auch nur einen Finger gerührt«, ArchLVR 25607, 28279; Nachlass Bader Sign. 542 (B 22).

riker und Archäologen an das Landesmuseum zu ziehen, die nicht nur eine bedeutende Arbeitskraft, sondern auch neue Methoden und Fragestellungen mit sich brachten«⁴. Nichts beleuchtet im Jahr 1958 die Wertschätzung Oelmanns mehr als die Tatsache, dass nahezu alle wichtigen Vertreter des Fachs Beiträge lieferten, die auch noch die folgenden Bonner Jahrbücher 159 und 160 ausfüllten.

Harald von Petrikovits beschreibt im Nachruf kurz den Lebensweg von Oelmann, nachdem dieser Mitte September 1963 verstorben war⁵. Auch Petrikovits betont, dass Oelmann »das Rheinische Landesmuseum in Bonn weise und sicher in guten wie in recht schweren Zeiten« geleitet habe. Er sei unbestechlich als Mensch und Beamter gewesen. Ferner: »unter seiner Leitung gefährdeten nie unwissenschaftliche Tendenzen politischer Art die objektive Wissenschaftlichkeit der Museumsarbeit«. Das ist gewiss kritisch zu hinterfragen.

Eine weitere Würdigung erfuhr Oelmann 1971 durch Reinhard Fuchs, denn er habe nach der Wiedereröffnung des Museums im März 1935 »diesen Höhepunkt der Museumsgeschichte« ebenso erlebt wie »auch den Tiefpunkt in den Kriegs- und Nachkriegsjahren«. Sein Verdienst sei es auch gewesen, »die Museumssammlungen so gesichert und ausgelagert zu haben, daß sie die Kriegszeit ohne größere Verluste überstehen konnten«⁶.

Es sollte weitere fünfundzwanzig Jahre dauern, bis sich Bettina Bouresh von 1996 an ausführlich mit der Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums in den Jahren von 1930 bis 1939 befasst hat, und nach weiteren zwölf bis dreizehn Jahren erschienen 2012 und 2013 wichtige Untersuchungen zur Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz durch Heidi Gansohr-Meinel, Stefan Kraus, Jürgen Kunow, Thomas Otten und Marion Widmann⁷. Bevor ein Resümee dieser Arbeiten versucht wird, soll der erstaunlich geradlinige Lebensweg von Oelmann – wenngleich schon andernorts unterschiedlich beschrieben – ausführlicher vorgestellt werden⁸.

Vita

Franz Oelmann (Abb. 3) wurde am 30. Mai 1883 in Wolfenbüttel geboren, besuchte dort die Volksschule von 1889 bis 1893, danach Gymnasien in Wolfenbüttel und Braunschweig, wo er am 21. Februar 1902 die Reifeprüfung bestand. Anschließend studierte er bis zum Ende des Sommersemesters 1903 an der Herzoglich Sächsischen Gesamt-Universität Jena Geschichte und Philologie. Es folgte vom 3. November 1903 an das Studium der klassischen Altertumswissenschaft, insbesondere der Archäologie sowie neueren Kunstgeschichte an der Königlich Preußischen Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn bis zum Sommersemester 1908. Am 29. Februar 1908 bestand Oelmann die Staatsprüfung für das höhere Lehramt im Griechischen, Lateinischen und in der Geschichte und erwarb am 29. Juli 1908 unter seinem Lehrer Georg Loeschke mit Abfassung der Dissertation ›Prolegomena in Heracliti q. f. allegoriarum Homericarum editionem novam‹ den philosophischen Doktorgrad.

⁴ Böhner (Anm. 1) 6. Gemeint sind die aus der Marburger Schule Gero von Merharts stammenden Karl-Heinz Wagner, Walter Kersten und Rafael von Uslar sowie Harald von Petrikovits, Walter Rest, Hermann Stoll und Josef Röder.

⁵ Bonner Jahrb. 163, 1963, 1–8.

⁶ R. Fuchs in: Rhein. Landesmuseum Bonn. 150 Jahre Sammlungen 1820–1970. Kunst u. Altertum am Rhein 38 (Düsseldorf 1971) 143–155.

⁷ Bouresh, Neuordnung; Kraus, Bodendenkmalpflege; J. Kunow / Th. Otten / J. Bemmann, Archäologie u. Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945.

Mat. Bodendenkmalpflege Rheinland 24 (Bonn 2013) 19–25 (Th. Otten); 49–65 (H. Gansohr-Meinel); 137–150 (St. Kraus); 151–167 (M. Widmann); 257–299 (J. Kunow).

⁸ So bei Böhner (Anm. 1) 2 f.; Petrikovits (Anm. 5) 1; Fuchs (Anm. 6) 144; Bouresh, Neuordnung 196; Kraus, Bodendenkmalpflege 191 Anm. 1157; Widmann (vorige Anm.) 155. – Unter den Nrn. 18219 und 18223 liegen zwei von Oelmann verfasste Lebensläufe vom 8. Dezember 1930 und 3. Juli 1946 im ArchLVR vor; Rudolf Kahlfeld danke ich für die Bereitstellung von Kopien.

Es folgten die üblichen Wanderjahre. Zunächst ermöglichte ein von der philosophischen Fakultät der Universität Bonn verliehenes Stipendium der Arnold-Schäfer-Stiftung dem jungen Oelmann, von Oktober 1908 bis Oktober 1909 eine Studienreise nach Frankreich, Italien, Griechenland, Bulgarien und in die Türkei durchzuführen. Danach war er vom 1. November 1909 bis 30. September 1910 Assistent der Reichslimeskommission in Freiburg im Breisgau, dann vom 1. Oktober 1910 bis 30. September 1912 Assistent am Akademischen Kunstmuseum der Universität in Bonn. Vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913 war er anschließend mit der Bearbeitung der archäologischen Karte der Rheinprovinz im Dienst der Rheinischen Gesellschaft für wissenschaftliche Forschung im Landesmuseum Trier befasst. Es folgte zum 1. Oktober 1913 seine Berufung als Direktorialassistent ans Provinzialmuseum Bonn, und zwar vom 1. April 1915 an auf Lebenszeit. Von November 1916 bis September 1918 war Oelmann als Batterieoffizier im Kriegseinsatz, wurde am 1. Juni 1918 beim Gardefeldartillerieregiment verwundet und erhielt am 3. August 1917 das Eiserne Kreuz Zweiter Klasse⁹.

Als Nachfolger von Hans Lehner wurde Oelmann am 1. Oktober 1930 für die Dauer von zwölf Jahren Direktor des Provinzialmuseums Bonn und zugleich der Staatliche Vertrauensmann für die kulturgeschichtlichen Bodenalteutümer in den Regierungsbezirken Aachen, Düsseldorf, Köln und Koblenz. Am 20. März 1941 wurde er Beamter auf Lebenszeit. Zuvor war er am 10. Februar 1931 namens des Preußischen Staatsministeriums zum Honorarprofessor der Philosophischen Fakultät der Universität Bonn ernannt worden. Zu dieser Zeit war er bereits über drei Jahre seit dem 15. November 1927 mit der Tochter des Bonner Indologen Hermann Jacobi verheiratet. Seine Ehe mit der in Kiel geborenen Gattin Elisabeth (16. November 1887 bis 10. Januar 1971) blieb kinderlos.

Oelmann war nicht NSDAP-Mitglied, gehörte aber dem Reichsbund der deutschen Beamten, der NS-Volkswohlfahrt (NSV), dem Reichsluftschutzbund, dem Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA) und dem Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte an. Im Zweiten Weltkrieg war er »unabkömmlich (uk) gestellt bzw. für die sog. Führer-Reserve notiert«¹⁰.

Mit Datum vom 17. September 1947 wurde er im Zuge des üblichen Entnazifizierungsverfahrens mit Kategorie V vollständig entlastet. Am 1. Juli 1949 versetzte man Oelmann nach Vollendung des sechsundsechzigsten Lebensjahres nach fast zwanzig Jahren Direktorat in den Ruhestand. Eine besondere Ehrung erfuhr er noch durch Verleihung des Verdienstkreuzes Erster Klasse anlässlich der Vollendung seines fünfundsiebzigsten Lebensjahres am 29. Mai 1958. Er verstarb achtzigjährig »körperlich und geistig frisch [...] und ohne Krankheit« am 15. September 1963 und wurde auf dem Bonner Südfriedhof beigesetzt¹¹.

Historische Wertung in der Forschung

Oelmanns Direktorat bestand etwa zweieinhalb Jahre während der Weimarer Republik, dann über zwölf Jahre im Dritten Reich und schließlich noch knapp über vier Jahre in der Nachkriegszeit, war also von mehreren gravierenden Umbrüchen geprägt¹². Zu Beginn der dreißiger Jahre arbeiteten am Museum neben dem Aufsichts- und Bedienungspersonal nur neun festangestellte Personen vom Direktor bis zu den Grabungsvorarbeitern¹³. Trotz Wirtschaftskrise konnte im Römerlager Vetera I bei Xanten von August 1930 bis Anfang April 1931 gegraben werden,

⁹ Die Einsätze im Einzelnen: November 1916 bis Februar 1917 in Russland, in Frankreich bis Juni 1917, in Galizien bis September 1917, in Kurland im November 1917, nochmals in Frankreich von Dezember 1917 bis September 1918. – Am 2. Oktober 1934 beantragte Oelmann für sich die Verleihung des Ehrenkreuzes für Frontkämpfer.

¹⁰ ArchLVR 53186; Widmann (Anm. 7) 155.

¹¹ Petrikovits (Anm. 5) 1. – Das Grab existiert nicht mehr.

¹² Kurze Übersichten bieten die Berichte in den Bonner Jahrb. 135–149: Auflistung bei Petrikovits (Anm. 5) 7 sowie für die Jahre 1933–1936 in den von Oelmann und Uslar verfassten Arbeiten im Nachrbl. Dt. Vorzeit 13, 1937, 89 ff. 94 ff.

¹³ Fuchs (Anm. 6) 146.



dieses Unternehmen musste dann aber ebenso wie die Ausgrabung am Bonner Münster im Folgejahr (das Rechnungsjahr zählte stets vom 1. April bis 31. März) infolge des Zusammenbruchs mehrerer Großbanken im Reich eingestellt werden¹⁴. Auch wenn der Direktor zwangsläufig die Neuordnung der Bibliothek als vorrangig ansah und unter anderem eine Neuordnung der Magazine erfolgte, »war die Situation des Museums zwischen 1930 und 1933 von Stagnation gekennzeichnet«¹⁵.

Unter diesen Umständen ist es nicht erstaunlich, dass sich Oelmann seit der Machtergreifung der Nationalsozialisten am 5. März 1933 als Funktionsträger durchaus positiv dahingehend äußert, dass »das Jahr der nationalsozialistischen Erhebung [...] auch für das Landesmuseum den Beginn einer neuen Epoche« bedeutete¹⁶. Und »in der vor- und frühgeschichtlichen Bodendenkmalpflege der Rheinprovinz [ist] ein grundlegender Wandel zum Besseren eingetreten. Er ergab sich mit der außerordentlichen Förderung, deren sich die Rheinischen Landesmuseen in Bonn und Trier seit dem Siege der nationalsozialistischen Bewegung im Jahre 1933 seitens der Provinzialverwaltung, vertreten durch den Landeshauptmann Haake und seinem Abteilungsdirigenten Landesrat Dr. Apffelstaedt, zu erfreuen haben«¹⁷. »Überdies wurde der seit Jahren betonten Notwendigkeit einer intensiven Erfassung der kulturgeschichtlichen und insbesondere der prähistorischen Bodenfunde im Arbeitsbereich [...] Rechnung getragen«¹⁸.

Was das Bonner Museum betrifft, so können die Wiedereröffnungen am 24. März 1935 und 26. April 1936 trotz begeisterter öffentlicher Reaktionen nicht darüber hinwegtäuschen, dass es Haake sowie dem seit Dezember 1934 tätigen Leiter der Kulturverwaltung Apffelstaedt um gezielte Profilierung auf Kosten der Kulturförderung ging. Das gilt vor allem für den überzeugten Nationalsozialisten, den Kunsthistoriker, Archäologen und Historiker Hans-Joachim Apffelstaedt, dem sich Oelmann unterzuordnen hatte¹⁹ (vgl. Abb. 1 und 2). Die Neugestaltung der Schausammlung galt als besonders innovativ und wirkte lange nach. Trotz moderner Gestaltung und Ästhetik wurde der aktuelle Forschungsstand insofern ignoriert, als das herrschende ideologische »Muster völkisch-nationalistisch zugeschnitten« war. Aus heutiger Sicht heißt das: »Bezogen auf die Aufgaben des Museums bedeutete das Beschränkungen bis zur Selbstaufgabe, Beschneidung bis zur Unkenntlichkeit«²⁰.

¹⁴ Bonner Jahrb. 136/137, 1932, 273; 312. – In Xanten wurde dann 1932 weiter gegraben, s. Bonner Jahrb. 138, 1933, 153 ff. 164 ff.

¹⁵ Bouresh, Neuordnung 52 mit Dokument Nr. 7: 245–247.

¹⁶ Bonner Jahrb. 139, 1934, 173.

¹⁷ Oelmann (Anm. 12) 89. – In ähnlichem Sinne: Oelmann, Das Landesmuseum in Bonn, seine Entwicklung und seine Aufgaben (Bonn 1935) 1.

¹⁸ Bonner Jahrb. 139, 1934, 173. – Immerhin waren 1937 bereits einundzwanzig Personen vom Direktor bis zu wissenschaftlichen Hilfskräften in dem seit 1934 umbenannten Rheinischen Landesmuseum Bonn beschäftigt. An jungen Wissenschaftlern waren dies u. a. Lothar Hahl, Eduard Neuffer und Franz Rademacher sowie Kersten, Petrikovits, Rest, Stoll und Uslar, die vor allem in der Bodendenkmalpflege tätig waren.

¹⁹ Zu Apffelstaedt s. ausführlich Gansohr-Meinel (Anm. 7).

²⁰ So B. Bouresh, Das modernste Museum seiner Zeit. Die Neuordnung des Provinzialmuseums in Bonn von 1930 bis 1939. In: D. Breuer / G. Cepl-Kaufmann (Hrsg.), Moderne und Nationalsozialismus im Rheinland (Paderborn 1997) 449–465, bes. 460. Mit demselben Text auch B. Bouresh, Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums in der NS-Zeit. Benserger Protokolle 89 (Bergisch Gladbach 1997) 135–151.

²¹ ArchLVR 20736.

²² H.-J. Apffelstaedt, Wiedereröffnung des Rheinischen Landesmuseums in Bonn. Die Rheinprovinz II, 1935, 233–244, bes. 236.

²³ Bonner Jahrb. 142, 1937, 189; 145, 1940, 191.

Nach einer Besprechung am 25. September 1933 wurde »eine beschleunigte [völlig überstürzte] Neuordnung der prähistorischen und merowingischen Abteilung des Museums festgelegt«²¹. Dabei hatte von vorneherein die Gestaltung der Schausammlung Vorrang vor dem Aufbau der Studiensammlung, und die von Oelmann gewünschte Modernisierung der technischen Anlagen sowie die Einrichtung zeitgemäßer Werkstätten wurden hintangestellt. Anstelle eines bürgerlichen Gelehrten- und Bildungsmuseums wurde ein Volks- und Erziehungsmuseum als neues kulturpolitisches Ziel angestrebt²². Spätestens mit Beendigung des zweiten Umbauabschnitts 1935 wurde die effektvolle, selektive Inszenierung der Schausammlung offenbar: Die vorgeschichtliche Abteilung umfasste acht, die fränkische drei Räume, und die provinzialrömische Zeit war auf drei Seitenräume beschränkt. Der Museumseingang in Gestalt einer Ehrenhalle zeigte eine Idealbüste des Arminius und die Büste Adolf Hitlers. Eine Sonderschau ›Kampf um den Rhein‹ wurde durch Film und Diaprojektion begleitet, in der Absicht, vor allem die germanische statt der provinzialrömischen Geschichte der Rheinlande darzustellen²³.

Spätestens seit 1936 ging es am Rheinischen Landesmuseum Bonn »nicht mehr um die Erforschung und Darstellung der Provinzialgeschichte anhand der in ihr vorgefundenen Bodenkunden, sondern um eine passgerechte Darstellung ›rheinischer‹ Geschichte im Sinne der



Abb. 1 und 2 Laut Kurt Böhner (brieflich 1991) entstanden diese Bilder vermutlich bei der »geselligen Feier [...] zum 1. Mai 1934 [...] von der die Teilnehmer später noch oft berichteten. Zunächst nahm das Museum als ›Arbeitszelle‹ an dem allgemeinen Mai-Umzug durch die Stadt teil. [...] Nach dem großen Umzug war dann im Museum eine Feier, bei der Vater Oelmann sogar mit seiner Sekretärin ein Tänzlein wagte oder wagen mußte«. Am Ersten Mai wurde seit Hitlers Machtübernahme die propagierte Volksgemeinschaft im Zeichen der Arbeit beschworen; beide Bilder und die Schilderung zeigen den Wissenschaftler und Direktor dabei wenig souverän. – (gegenüber) Oelmann (mit Brille) »vereinsamt im Kreis seiner ›Arbeitskameraden‹«. – (oben) Im Lichthof des Landesmuseums. Einige Anwesende umstehen das Xantener Hochkreuz, zu dessen Füßen Oelmann mit dem Bier in der Rechten eine Ansprache an die Zuhörer auf den Festbänken im Bildvordergrund hält. Überschattet wird sein Auftreten durch den ihm vorgesetzten NS-Ideologen an seiner Seite, den Landesrat Hans-Joachim Apfelstaedt in Uniform.

führenden Nationalsozialisten an der Spitze der Provinzialverwaltung²⁴. Oelmann hatte erste skeptische Anmerkungen bereits im Mai 1936 kurz nach Beendigung der Eröffnungsfeierlichkeiten geäußert²⁵. Erst am 2. Dezember 1940 – das Museum war seit August 1939 aus Kriegsgründen längst geschlossen – bahnt sich zu spät und als die Entwicklung nicht mehr umkehrbar war, der aufgestaute Ärger Bahn, als Oelmann sich in einem siebenseitigen Brief bitter als »nominaler Direktor« bei Apffelstaedt beschwert. Er habe erfahren, dass der enorme Zuwachs an im Ausland erworbenen Gemälden eine räumliche Erweiterung der Gemäldegalerie als »Kriegsgewinnlerin« auf Kosten der Landeskunde erfordere. Das sei »nicht mehr mit den traditionellen Aufgaben der rheinischen Landesmuseen [...] in Einklang zu bringen«. Der Brief schließt mit dem bezeichnenden Vorwurf: »falls Sie diese langatmige Epistel überhaupt bis zu Ende durchgelesen haben – entsprechende Zweifel sind schon aufgetaucht!«²⁶.

Im Jahr 1946 bekennt Oelmann seine Ohnmacht bei der Entwicklung des Museums zwischen 1933 und 1945, und zwar in einem Schreiben auf eine Verfügung der Abteilung Kultur des Oberpräsidenten hin: »Die Verantwortung für die Leitung des Museums lag seit 1933 nur in beschränktem Umfang bei dem Direktor, der gerade in wichtigen Fragen – wie etwa der des Sammelprogramms – sich im Gegensatz zu dem Dirigenten der Kulturabteilung [i. e. Apffelstaedt] befand, aber nicht zu entscheiden hatte«²⁷.

Dies betraf ebenso die Bodendenkmalpflege, die Oelmann nach dem Gesetz als Staatlicher Vertrauensmann leitete²⁸. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang, dass er zu einer Besichtigung der vom Kölner Archäologen Werner Buttler durchgeführten SS-eigenen Grabung auf der Erdenburg bei Bensberg in Anwesenheit von Heinrich Himmler nicht hinzugebeten wurde²⁹. In gleicher Weise verfuhr Apffelstaedt mit Oelmann in Bezug auf Arbeitsaufgaben und Personalentscheidungen »nur der Form halber«, wie der Fall Walter Kersten zeigt. Der Marburger Merhartschüler wurde zwar am 8. November 1933 gegenüber Oelmann vom Landesverwaltungsrat Josef Busley benannt zur Anstellung vom 5. Dezember 1933 an für die Bodendenkmalpflege, sollte aber von Apffelstaedt eingewiesen werden³⁰. Bis Mitte 1938 folgen nach seinen Bestrebungen noch weitere fünf junge Prähistoriker in die Museen von Bonn und Trier, die »alte Parteigenossen, SA- und SS-Männer« waren und »weltanschaulich die Gewähr [...] für eine richtige Auswertung der Funde boten«³¹. Apffelstaedt entschied über Stellenbesetzungen, vor allem aus

²⁴ Bouresh in: Bensberger Protokolle (Anm. 20) 148; Bonner Jahrb. 140/141, 1936, 429 f.

²⁵ Oelmann schreibt als Antwort auf eine Anfrage von Dr. Kornfeld, Düsseldorf, verärgert u. a.: »Bei dem jetzigen Betrieb, wo mein Büro den ganzen Tag über der reine Taubenschlag ist, wo ich jeden Wochentag fast restlos mit Korrespondenz hinbringe, muss ich die Sonntage zu solchen Arbeiten verwenden, und selbst die bleiben nicht von Störungen frei [...] So sehe ich ziemlich schwarz in die Zukunft. Heil Hitler Oe.« (ArchLVR 20735); Bouresh, Neuordnung 128 mit Anm. 516.

²⁶ Bouresh, Neuordnung 110 f., Brief: 265–269 (ArchLVR 20729); dies. in: Breuer/Cepl-Kaufmann (Anm. 20) 460; dies. in: Bensberger Protokolle (Anm. 20) 149.

²⁷ Bouresh, Neuordnung III, 128 f. (ArchLVR 20729).

²⁸ Kraus, Bodendenkmalpflege 262.

²⁹ Kraus, Bodendenkmalpflege 347; Kunow, Provinzialverband 267.

³⁰ Kraus, Bodendenkmalpflege 321 f.; Gansohr-Meinel (Anm. 7) 51 f.; Kunow, Provinzialverband 263 f.

³¹ H.-J. Apffelstaedt, Vor- und Frühgeschichtsforschung in der Rheinprovinz von 1933–1937. Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 1, 1938, 3.

³² Kraus, Bodendenkmalpflege 325 ff.; Kunow, Provinzialverband 264; Joachim, Ber. LVR-LandesMuseum 1, 2015, 28.

³³ Kraus, Bodendenkmalpflege 312 f., 327, 334; Kunow, Provinzialverband 261 ff.; H.-E. Joachim, Bonner Jahrb. 212, 2012, 5; Widmann, Ber. LVR-LandesMuseum 2, 2014, 28.

³⁴ Die Rheinprovinz 14, 1938, 525.

³⁵ ArchLVR 11426 a; Kunow, Provinzialverband 271.

³⁶ ArchLVR 11267; Kunow, Provinzialverband 284 Anm. 93.

³⁷ ArchLVR 11368; Die Rheinprovinz 12, 1936, 436 f.

³⁸ H.-J. Apffelstaedt, Grundsätzliches zur Kultur- und Denkmalpflege. Rhein. Ver. Denkmalpflege u. Heimatschutz 29, 1936, 7 ff., bes. 15 ff.; Kunow, Provinzialverband 268 ff. mit Anm. 75–83; F. Oelmann, Bonner Jahrb. 142, 1937, 263; Kraus, Bodendenkmalpflege 344 ff.

³⁹ So beim Ringwall Dommelberg, s. H.-E. Joachim, Beitr. Urgesch. Rheinland II. Rhein. Ausgr. 17 (Köln 1976) 81 ff.; ähnlich auch beim Petersberg, s. Bonner Jahrb. 182, 1982, 393 ff.

⁴⁰ Dies betraf u. a. Kersten, Neuffer, Rest, Stoll, Petrikovits, Uslar und Wagner, s. Bonner Jahrb. 146, 1941, 207 f.; 148, 1948, 318.

⁴¹ Oelmann, Bonner Jahrb. 148, 1948, 318 f.; Kunow, Provinzialverband 276 f.

der Merhartschule, so außer bei Kersten mit Werkverträgen zum 1. April 1935 bei Karl-Heinz Wagner und zum 1. Mai 1935 bei Rafael von Uslar³². Seit 1. Mai 1934 arbeitete per Werkvertrag bereits der Tübinger Hermann Stoll im Landesmuseum Bonn; von dort kam auch Walter Bader, der zum 1. Mai 1937 freier Mitarbeiter wurde. Im Jahr 1935 kamen zudem am 1. April Harald von Petrikovits ebenso nach Bonn wie am 1. August Wilhelmine Hagen. Zum 1. Mai 1938 wurde schließlich der Freiburger Walter Rest Nachfolger von Wagner³³.

Allein der ansehnliche Personalstand seit 1935 erforderte weitere Räumlichkeiten, dem 1938 mit Umbau des Angestelltenhauses an der Bachstraße nachgekommen wurde³⁴ (heute Hausnummer 11, wo nun unter anderem die Redaktion dieser Zeitschrift arbeitet). Zugleich wurde in diesem Jahr das eigenständige Landesamt für vor- und frühgeschichtliche Denkmalpflege der Rheinprovinz, Abteilung Bonn, eingerichtet. Haake hatte sich in dieser Sache mit Schreiben vom 22. September 1937, das Apffelstaedt ausgearbeitet hatte, sowohl an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz in Koblenz als auch an den Reichs- und Preußischen Minister des Innern in Berlin gewandt³⁵. Erst am 26. Oktober geht auch Oelmann in einem Schreiben an Haake auf diese Neueinrichtung ein, er war also nicht Initiator bei der Gründung des Landesamtes³⁶.

In einem Tätigkeitsbericht vom 31. Oktober 1935 weist Oelmann darauf hin, dass der derzeitige Personalstand mit Neuffer, Kersten, Wagner, Petrikovits, Uslar und Stoll nicht ausreiche, erfolgreiche Grabungen der Bronze- und Eisenzeit sowie des Mittelalters durchzuführen. Er stellt einundzwanzig Projekte vor, wovon allein sechzehn in den Zuständigkeitsbereich des Landesmuseums Bonn fielen³⁷. Apffelstaedt erläutert die »großen völkischen Zentralprobleme« am 26. April 1936 anlässlich der zweiten Bonner Museumseröffnung dahingehend, dass Ringwall-, Siedlungs- und Grabfeldgrabungen germanischer Zeit vorrangig als großes Zentralproblem rheinischer Vorzeit zu betrachten und vom 11. Mai an zu erforschen seien³⁸. Bis zum Kriegsausbruch am 1. September 1939 blieben ungefähr drei Jahre, um dieses ehrgeizige Ausgrabungsprogramm der Rheinprovinz zu verwirklichen, so dass in keinem Fall eine abschließende Publikation bis 1945 erschien³⁹. Die Mehrzahl der Mitarbeiter wurde seit 1939 zum Kriegsdienst einberufen oder hatte zuvor das Landesmuseum bereits verlassen, so dass spätestens 1940 nur noch eingeschränkt am Museum und Landesamt gearbeitet wurde⁴⁰. Immerhin fanden bis 1944 noch Grabungen vor allem in dem von Josef Röder betreuten Mittelrheingebiet statt⁴¹.

Das Museum blieb, wie gesagt, nur noch bis Ende August 1939 geöffnet, »weil die Luftschutzmaßnahmen eine möglichst bombensichere Magazinierung fast der gesamten Schausammlung



Abb. 3 Porträtfoto von Franz Oelmann, wohl Anfang der vierziger Jahre.

sowie großer Teile der Studiensammlung erforderlich machten«⁴². Es ist auf jeden Fall das besondere Verdienst Oelmanns, dass diese Sicherungsmaßnahmen den Verlust von Sammlungsgegenständen minimiert hat, denn die Museumsgebäude wurden durch Luftminen erstmals am 18. Oktober 1944 getroffen, dann am 21. Dezember schwerer demoliert, schließlich aber am 28. Dezember durch drei Bombeneinschläge im Altbauteil erheblich zerstört⁴³.

»Die Kriegszerstörungen [am 7./8. Mai 1945] und die folgende Wiederaufbauphase [...] stellte [...] eine große Herausforderung dar, der man nur bedingt gerecht werden konnte«. »Ein großer Teil gerade der jungen Wissenschaftler, die in den dreißiger Jahren ihre Arbeit [...] begonnen hatten, waren im Krieg gefallen oder vermisst bzw. befanden sich in Kriegsgefangenschaft«⁴⁴. Die Instandsetzungsarbeiten konnten bis Ende 1948 nur notdürftig erfolgen, ebenso wie die Rückführung ausgelagerter Sammlungsbestände⁴⁵.

Eine ebenso gravierende Veränderung betraf die archäologische Denkmalpflege und Landesforschung. Denn seit dem 30. August 1946 wurden unter anderem die ehemaligen preußischen Regierungsbezirke Koblenz und Trier durch Verordnung der französischen Militärregierung dem neu geschaffenen Land Rheinland-Pfalz zugeschlagen. Bonn verlor damit die Verantwortung über den archäologisch bedeutenderen Teil seines bisherigen Gebiets und war künftig nur noch für die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln (ohne das Stadtgebiet Köln) zuständig. Als ehemaliger Direktorialassistent schied Röder am 31. Juli 1948 aus dem Dienst des Bonner Landesmuseums aus, wurde aber erst am 10. Juni 1950 Staatlicher Vertrauensmann für Bodendenkmalpflege für die Regierungsbezirke Koblenz und Montabaur⁴⁶.

Prof. Dr. Hans-Eckart Joachim, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität,
Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie, Regina-Pacis-Weg 7, 53113 Bonn,
joachim-bonn@t-online.de

⁴² Bonner Jahrb. 146, 1941, 207; 148, 1948, 314–316; Kraus, Bodendenkmalpflege 359.

⁴³ Bonner Jahrb. 148, 1948, 316 f.

⁴⁴ Kraus, Bodendenkmalpflege 372 f.; Bonner Jahrb. 148, 1948, 320 f.

⁴⁵ Bonner Jahrb. 148, 1948, 317; 149, 1949, 319.

⁴⁶ Oelmann gibt dies recht nüchtern bekannt, s. Bonner Jahrb. 149, 1949, 320; Kunow, Provinzialverband 278; H.-H. Wegner in: J. Kunow / H.-H. Wegner, Ur-geschichte im Rheinland (Köln 2006) 27.

Abkürzungen

| | |
|---------------------------|--|
| ArchLVR | LVR – Archivberatungs- und Fortbildungszentrum Pulheim |
| Bouresh, Neuordnung | B. Bouresh, Die Neuordnung des Rheinischen Landesmuseums Bonn 1930–1939. Kunst u. Altertum am Rhein 141 (Köln und Bonn 1996). |
| Kraus, Bodendenkmalpflege | St. Kraus, Die Entstehung und Entwicklung der staatlichen Bodendenkmalpflege in den preußischen Provinzen Rheinland und Westfalen. Schr. z. Bodendenkmalpflege in Nordrhein-Westfalen 10 (Aichwald 2012). |
| Kunow, Provinzialverband | J. Kunow, Die Bodendenkmalpflege im Rheinischen Provinzialverband zwischen 1918 und 1945: der Arbeitsbereich Bonn. In: J. Kunow / Th. Otten / J. Bemann (Hrsg.), Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Rheinprovinz 1920–1945. Mat. z. Bodendenkmalpflege im Rheinland 24 (Bonn 2013) 257–299. |

Resümee. Das Direktorat von Franz Oelmann am Landesmuseum Bonn zwischen 1930 und 1949 weist unterschiedliche Facetten auf. Während zu Anfang in den Endjahren der Weimarer Republik Mangelwirtschaft herrschte, geriet das Museum zur Zeit der Nazidiktatur in eine nicht vorhersehbare Aufwärtsentwicklung. Museum und Bodendenkmalpflege erlebten einen ausgeprägt ideologischen Aufschwung, dem der parteilose Oelmann als nomineller Direktor aufgrund des Diktats der ihm vorgesetzten Provinzialverwaltung kaum Eigenständiges entgegensetzte. Kritik bis verhaltenen Widerspruch artikulierte er viel zu spät. Es gelang ihm aber, die Sammlungsbestände fast unbeschadet über die Kriegszeit herüberzuretten. Zu Ende seines Direktorats musste er noch erleben, dass dem Landesmuseum Bonn als Folge der Nachkriegsordnung die Zuständigkeit für das südlich gelegene Mittelrheingebiet an Rheinland-Pfalz verloren ging.

Résumé. La période durant laquelle Franz Oelmann a été directeur du Musée régional de Bonn, entre 1930 et 1949, renvoie une image hétérogène. Alors qu'au début, dans les dernières années de la République de Weimar, dominait l'indigence des moyens, sous la dictature nazie le Musée bénéficia, au contraire, d'une augmentation inédite de ses ressources. Le musée et le service du patrimoine connurent un essor significatif sous les auspices de l'idéologie germanique, à laquelle Oelmann, politiquement neutre, ne s'opposa qu'à peine, puisqu'en théorie directeur, il était néanmoins soumis aux décisions de l'administration provinciale, qui lui était hiérarchiquement supérieure. Il ne formula que trop tard ses opinions, n'allant pas au-delà de la timide contestation. Il lui revient toutefois d'avoir su préserver la collection quasiment sans dommage durant la période de la guerre. Il dut encore subir, à la fin de son mandat, une perte de compétence vers le sud sur le patrimoine du Rhin moyen au bénéfice du Land de Rhénanie-Palatinat, conséquence du nouvel ordre d'après-guerre.

Summary. Franz Oelmann's directorate of the Bonn Regional Museum from 1930 to 1949 can be judged from various points of view. In the last days of the Weimar Republic the museum suffered from economic deprivation, but during the years of the Nazi dictatorship it experienced an unforeseen but distinct upswing under the auspices of Germanic ideology. This concerned the collection as well as the cultural heritage preservation. Oelmann – politically neutral – was the nominal director, but he expressed his own opinions very cautiously and much too late, so the main decisions concerning the cultural policy of the museum were taken by hardliners in the provincial administration of the Rhineland. Luckily, Oelmann managed to preserve the collection's objects nearly unscathed during the wartime. At the end of his tenure the museum lost the responsibility for the Middle Rhine area, which, in the post-war order fell to the Rhineland-Palatinate.